

Vom Grönlandeis zum Lehrstuhlkatheder für Ländliche Neuordnung

Richard Hoisl - ein 90er!

„Richard Hoisl hat für seinen Beruf nicht eigennütziger Ziele wegen alle seine Kräfte eingesetzt; auch war Antrieb zur immensen Arbeitsleistung nicht die Befriedigung seines Ehrgeizes; es ging ihm bei allem Tun, Dulden und Unterlassen nicht um seine Person, sondern um die Sache. Dafür gebührt ihm Hochachtung und Dank. Zu wünschen ist ihm ein glückliches Privatleben als Emeritus bei andauernder geistiger Regsamkeit und körperlicher Rüstigkeit im Kreise seiner Lieben und Freunde.“



So schloss vor 25 Jahren Prof. Walter Seele seine Würdigung von Richard Hoisl anlässlich dessen Emeritierung ab (VR Heft 8/1997 59. Jg.). Und TUM Institutspartner Klaus Schnädelbach schreibt in der Festschrift „Bodenordnung und Landentwicklung“:

„Seine Schüler, Mitarbeiter und Kollegen haben ihn als vorbildlichen und engagierten Hochschullehrer und Wissenschaftler erlebt. Die mit ihm zusammengearbeitet haben, schätzen seine fachliche Kompetenz, seine Loyalität, sein freundliches und ausgleichendes Wesen. Die Autoren dieser Schrift - Anm.: es waren 33 aus aller Welt bis hin nach Japan - wünschen ihm, dass es ihm gelingt, sich bei weiterhin bester Gesundheit all den Vorhaben zu widmen, deren Verwirklichung wegen seiner vielfältigen Verpflichtungen bisher zurückstehen musste“ (In: Festschrift für Richard Hoisl. Materialiensammlung des Lehrstuhls für Bodenordnung und Landentwicklung, H.18/1999).

Ein nicht alltäglicher Hintergrund als Flurbereiniger

Ein Vierteljahrhundert später kann konstatiert werden: die ersten Wünsche sind voll in Erfüllung gegangen. Der am 9. April 1932 in Erding geborene und im Grunde ein Leben lang seiner bayerischen Heimat treu gebliebene Richard Hoisl führt ein glückliches Familienleben und ist bei bester Gesundheit. Hätte Corona nicht viele Präsenzveranstaltungen verhindert, würde man ihn heute noch bei Tagungen der Akademie Ländlicher Raum oder „seines“ Lehrstuhls antreffen und ihn engagiert diskutierend erleben können. Hoisl ist der gegenwärtigen bayerischen Geodätengeneration noch voll bewusst - er ist nicht verschwunden. Denn sein Geist - das ist der zweite erfüllte Wunsch - ist unverändert hellwach. Seine Mobilität erlaubt ihm immer noch Bahn-

fahrten kreuz und quer durch Deutschland. Er kommentiert sofort aktuelle Artikel seines Lehrstuhlnachfolgers oder der in Verantwortung stehenden Kollegen in der Verwaltung, die ja überwiegend seine StudentInnen waren. Immerhin hat er in vorbildlicher Weise vielen Generationen bayerischer Geodäten aller Verwaltungen das „Ein mal Eins plus x“ der Landentwicklung vermittelt. Sein Vorlesungsmanuskript war so gut, dass sein Nachfolger beim besten Willen daran nichts ändern konnte und wollte. Es war deshalb so gut, weil aus ihm eine wissenschaftlich fundierte Methodik und unbestechliche Denkweise sprachen. In vielen seiner weit über 100 Artikel ist das immer noch mit Genuss (ab)lesbar. Schlichtweg brilliant und immer wieder im In- und Ausland zitiert sind Hoisl's logisch klare Abhandlungen zur Planungstheorie oder - die Beiträge nationaler und internationaler Autoren in der o.a. Festschrift rühmen es - seine Definition der „Bodenordnung als geodätische Disziplin“ (ZfV 1993 Heft 6). Eine Erklärung dafür unter vielen: Richard Hoisl hat nach intensiven Geodäsie-Studien in München und an der Grazer Geodätenschule (1950-1957) in seinem ersten Job bei Seismos GmbH, Hannover (1958) als Gravimeterexperte und hernach, von Richard Finsterwalder in Vertrag genommen, 1959 für die Internationale Glaziologische Grönlandexpedition (IGGE) der DFG hochwissenschaftlich gearbeitet. In der vom bekannten Münsteraner Professor Bernhard Brockamp geleiteten Gruppe Geophysik hat er zusammen mit Geodätenkollegen wie dem Polarforscher Walther Hofmann (auch ein Münchner TH-, sprich Richard Finsterwalder -Gewächs!) und Hermann Mälzer die 900 km lange Traverse des Grönlandinlandeises (schwere)vermessen. Und hier kommt ein weiteres DVW Bayern Mitglied und Träger der Soldner Medaille ins Spiel: Dr.-Ing. Günther Zülsdorf, der später rund um den Globus tätige Vermessungsingenieur und Consultant (siehe seinen Vortrag beim DVW Bayern am 13. März 2009 „50 Jahre in 50 Ländern - ein bayerischer Geodät als Global Surveyor“). Bei der o.a. Traverse kam im deutschen Team das ziemlich neue Streckenmessgerät Tellurometer zum Einsatz. Es wurde 1958 von der DFG ursprünglich dem DGFI für Messungen im Basisvergrößerungsnetz München zur Verfügung gestellt, ein Jahr später aber der Grönlandexpedition zum Einsatz übergeben. Dort wurde nämlich gänzlich auf Winkelmessungen verzichtet; stattdessen wurde eine Kette von verschränkten Diagonalevierecken durch reine Streckenmessung bestimmt. Zülsdorf, damals am Münchner DGFI tätig und längst einer der ersten deutschen Tellurometerexperten, hatte danach die Aufgabe, die gemessene Kette - noch mit der Handrechenmaschine!! - auszugleichen.

Hoisl hat dann 1964 an der TH München unter Prof. Rudolf Sigl und Bernhard Brockamp promoviert mit dem Thema „Gravimetermessungen über das grönländische Inlandeis auf einem West - Ost - Profil“ (DGK Reihe C, 85, 1985) - übrigens parallel zur Referendarausbildung (1960-1962) und in den ersten Regierungskulturbaubesorjahren (welch ein schöner Titel!!!) Da war er dann schon im bayerischen Flurbereinigungsdienst: zuerst in Bamberg, in der berühmten und vom damaligen DVW Vorsitzenden Ludwig Jäger streng regierten Kaderschmiede, wo er 9 Jahre lang nach damaligen Vorgaben und Zeitverständnis die Fluren „bereinigte“ (immer aber, so hört

man von Zeitzeugen, mit überdurchschnittlichem Gefühl für die Schönheit der fränkischen und oberpfälzischen Landschaften). In dieser Zeit war Hoisl daneben bereits mit Fortbildungsvorträgen betraut. 1971 ging es ins Ministerium zum charismatischen Flurbereinigungschef Dr. Wilhelm Abb, der ihn nach Ablauf der begrenzten Abordnungszeit nicht mehr losließ und 1973 in die dem Minister besonders nahe agrarpolitische Abteilung G des Ministeriums transferierte. Diesem ersten „Botschafter“ in der Grundsatzabteilung sollten noch viele weitere bekannte Flurbereinigungskollegen folgen wie z. B. Klaus Jäger, Maximilian Geierhos, Leonhard Rill, Wolfgang Ewald, Peter Selz oder Julia Geiger. Hoisl war im eminent wichtigen Referat G5 tätig, das - eine Revolution Eisenmanns im damaligen Bayern - den Agrarleitplan als fachliche Leitplanke für nachhaltige Landnutzung und zum Schutz wertvollen Ackerbodens erstellen sollte. Hier erwarb sich Hoisl zusätzlich zu seinem Flurbereinigungswissen die Kompetenz zum politisch - strategischen Überblick sowie Spezialwissen in allen Fragen der (Agrar- und Raum-) Planung(stheorie) inkl. Agrarstrukturelle Vorplanung / Nahbereichsplanung (das spätere Dissertationsthema von Holger Magel, weshalb es bereits damals zu engeren Kontakten zwischen Hoisl und Magel kam) und Landinformationssysteme sowie der Anforderungen an EDV gestützte thematische Karten (siehe z. B. seine Publikation „Die Kartographie bei der Ausarbeitung von Agrarleitplänen“ in dieser Zeitschrift: DVW Mitteilungsblatt LV Bayern, 1977, Heft 1, S. 8-22).

Leider hat die Kurzsichtigkeit vor allem des Bayerischen Bauernverbandes, der zu viel Gehör in Landtag und Staatskanzlei fand, den Agrarleitplan verhindert - heute fehlt er in Zeiten der übermäßigen Flächenverbräuche und Konflikte zwischen Nützen und Schützen an allen Ecken. Die Landes- und Regionalplanung hätte es heute leichter, wenn es ihn gäbe. Rückblickend betrachtet war das ein grandios vergeigtes Kapitel bayerischer (Agrar- und Landes-) Politik!

In dieser hochproduktiven Zeit zwischen 1971-1977 übernahm Hoisl auch einen Lehrauftrag an der heutigen Universität der Bundeswehr München für Ländliche Neuordnung und war an erster Stelle für die dort ausgeschriebene Professur Ländliche Neuordnung und Flurbereinigung gelistet. Welch eine schicksalhafte Verknüpfung: in der Berufungskommission saß TUM Ordinarius Heinz Möser!

Das Glück seines Lebens

Aber dann ereilte ihn das Glück seines Lebens: Der TUM Lehrstuhl wurde nach dem plötzlichen Tod von Prof. Heinz Möser im Februar 1976 frei und sofort neu ausgeschrieben. Hoisl war der Idealkandidat: er kam aus der Verwaltung mit Assessorexamen, hatte hohe Kompetenz und: er war wissenschaftlich mit Doktorat und anspruchsvollen Veröffentlichungen (z. B. zum 1971 erlassenen Städtebauförderungsgesetz oder zur damals für Flurbereiner noch möglichen Baulandumlegung) bereits ausgezeichnet. Er setzte sich mit einem damals, aber auch noch heute neugierig machenden Vortragsthema „Flurbereinigung bei abnehmender Bevölkerungszahl“ gegen

den bundesweit bekannten Konkurrenten aus Hessen, den rhetorisch starken und in der Praxis höchst anerkannten Lehrbeauftragten der TH Darmstadt und Leiter der Arbeitsgemeinschaft für das technische Verfahren der Flurbereinigung im Bundesgebiet (AtVF) MR Erwin Batz durch.

Ab da, Start WS 1977/78, begann eineinhalb Jahre nach Möser die Ära Hoisl, und zwar mit einem Sprung ins kalte Wasser: sofort mit reichlichen Vorlesungen und der Leitung des vom „Verweser“ des Lehrstuhls Holger Magel vorbereiteten zweiten Kontaktstudiums für Führungskräfte der Flurbereinigungsverwaltung sowie den Abschlussarbeiten zum großen Forschungsvorhaben Dorferneuerung.

Und noch etwas kam hinzu, was Hoisl und Magel, der auf Wunsch von Dr. Abb noch ein Semester lang zur Unterstützung von Hoisl an der TUM verblieb, bevor er am 1.4.1978 in das Ministerium versetzt wurde und Dr. Horst Karmann für über 30 Jahre seine Stelle des Oberingenieurs am Lehrstuhl einnahm, sofort zusammenschweiste:

Es war ein erstes gemeinsames Gutachten im Auftrag des Ministeriums: Es ging um die praxisingerechte Aufbereitung und Umsetzung der Vorschläge, die Holger Magel in seiner kurz zuvor abgeschlossenen Dissertation über die Hoisl vertraute Agrarstrukturelle Vorplanung 2. Stufe gemacht hat. Das im WS 1977/78 von Hoisl/Magel gefertigte Gutachten „Die zweckmäßige Gestaltung agrarstruktureller Vorplanungen für den Einsatz in der bayerischen Flurbereinigungspraxis“ führte dazu, dass die „Gemeinsame Bekanntmachung vom 8. Juli 1975 über die Vorplanung im ländlichen Nahbereich“ entsprechend den Gutachtervorschlägen vom federführenden Referat G5 geändert wurde!

Hoisl's Ordinariat endete im Herbst 1997 mit seiner Emeritierung, als der Verfasser dieser Zeilen, wieder aus der Verwaltung kommend, gleichfalls Assessor, Lehrbeauftragter zunächst ab 1982 an der UniBw und dank Hoisl's Einladung ab 1986 auch an der TUM, seine Nachfolge an einem ihm wohlvertrauten Lehrstuhl antrat. Hoisl war fortan ein überaus gern gesehener Ratgeber, ja Freund des Nachfolgers und von dessen Team, der mit allergrößter Freude die Weiterentwicklung des Lehrstuhls zu einer internationalen Plattform des Land Managements verfolgte.

Natürlich endete mit Ablauf des Jahres 1997 nicht das reiche Schaffen Hoisl's, das von Dorferneuerung, Wegebau (der schon eine Domäne von Möser war und maßgeblich von Hoisl und Horst Karmann weiter betreut wurde) über Land- und Planungsinformationssysteme, Bodenpreis- und Bodenmarktfragen, Bürgerbeteiligung und Öffentlichkeitsarbeit, computergestützte Neuverteilung bis hin zum opus magnum Landschaftsästhetik reichte. Er setzte seine 9 Doktoranden, unter denen sich immerhin 4 spätere Ministerialräte sowie Direktoren, Immobilienexperten und ein Fachhochschulprofessor finden, auf solch spannende Themen an. Sein allererster Doktorand war der später erfolgreiche Consultant Ali Nikui aus Teheran, der fortan die Idee

der deutschen Landentwicklung in seiner Heimat propagierte und dazu später sogar seinen damaligen TUM Zimmerkameraden Holger Magel zu einer ausgedehnten Vortragsreise in die an das Kaspische Meer angrenzende „grüne“ Tourismusprovinz Gilan mit ihren zauberhaften Bergdörfern einlud.

Hoisl war nach 1998 noch reichlich präsent in seinen ihm nahestehenden Gremien oder verfasste wunderbare Artikel wie z. B. 2004 **die** Liebeserklärung an seinen, den Beruf aller Landentwickler, nämlich „Die Kunst der Erneuerung und der Entwicklung“ (in: H. Karmann/J. Attenberger: „Nachhaltige Entwicklung von Stadt und Land. Festschrift zum 60. Geburtstag von Holger Magel“. Materialiensammlung des Lehrstuhls für Bodenordnung und Landentwicklung der TUM, Heft 30/2004). Schöner und gekonnter kann man aus Sicht des Verfassers dieser Zeilen die „Erneuerung und Entwicklung als Überlebenskunst“ nicht formulieren.

(Zu) vielfältige Verpflichtungen?

Nun noch einige Anmerkungen zu Schnädelbachs Aussage: „deren Verwirklichung wegen seiner vielfältigen Verpflichtungen bisher zurückstehen musste“.

Die Verpflichtungen Hoisls waren in der Tat vielfältig, ja ich möchte sogar sagen zu vielfältig, weil anstrengend und zeitraubend – oft auch zum Leidwesen seiner charmannten Frau Bernhild.

Hoisl nahm seine Hochschulverpflichtungen in der Selbstverwaltung überaus, vielleicht zu ernst. Er war nicht nur Dekan, sondern in allen möglichen Gremien gefragt, und davon gibt es an der Hochschule gar viele, in denen er viele Stunden, oft auch frustriert (z. B. wenn das von ihm lange geleitete Zentralinstitut für Raumplanung und Umweltforschung sang- und klanglos aufgegeben wird), verbrachte. Aber er stand dazu, wie auch zu vielen anderen, oft auch sehr ehrenvollen Aufgaben innerhalb der Deutschen Geodätischen Kommission, hier zur Leitung des für das Landmanagement entscheidenden Arbeitskreises Bodenordnung und Bodenwirtschaft (heute Land- und Immobilienmanagement) oder zu Fachgremien wie der ihm sehr am Herzen liegenden Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen (die ihn auch hoch auszeichnete), der von ihm lange geleiteten Deutschen Landeskulturgesellschaft, der Europäischen Fakultät für Bodenordnung. Hinzu kamen die Herausgeberschaft der leider nicht mehr existierenden Zeitschrift für Kulturtechnik und Landentwicklung, aber ganz besonders Engagements bei DVW und der FIG. In Bayern war er lange der einzige Universitätsprofessor, der ein hohes FIG Amt ausübte! Er nahm diese weltweite Organisation ernst und vertrat bei den Kongressen die im Ausland nicht sehr bekannte oder gar entwickelte deutsche Wissenschaftsdisziplin Bodenordnung und Landentwicklung. Er wurde zum beharrlichen Botschafter in Fragen der Berufsausbildung und lebenslangen Lernens!

Was bleibt von Richard Hoisls Einsatz?

Nein, ich zitiere jetzt nicht Johann Wolfgang Goethes berühmte Metapher von „Idee und Liebe“ aus dem west - östlichen Divan, sondern möchte ihm ein ganz persönliches Fazit zurufen:

Zunächst kann Hoisl gar nicht hoch genug angerechnet werden, was ihm im Gegensatz zur Verwaltung gelang: er führte in einem Husarenstreich den Namen Landentwicklung als zweite bis heute verbliebene Lehrstuhlbezeichnung ein, obwohl auch ihm seitens der staatlichen Landesentwicklung Widerstand und Protest angedroht wurden. Er tat es einfach - und hatte damit wenigstens auf Hochschuleseite den heiß begehrten und interdisziplinäre Zukunft eröffnenden Namen Landentwicklung gesichert, der über die Münchner Tage der Bodenordnung und Landentwicklung alljährlich weit ins Bayernland hinausgetragen wurde. Der Münchner Ordinarius Richard Hoisl bekannte sich lebenslang zu seinen bayerischen Verwaltungswurzeln und war gerade auch deshalb ein idealer und höchst motivierter wissenschaftlicher Partner bei der Neuausrichtung und Neuaufrichtung der Verwaltung in den aufregenden 80er und 90er Jahren hin zu methodisch abgestützter und partizipativer Dorferneuerung und Landschaftsgestaltung und vor allem zu ganzheitlicher Landentwicklung. Seine StudentInnen wissen, wovon hier die Rede ist; vielleicht haben sie gar manches erst später richtig wert schätzen gelernt.

Von allen Forschungs- und Verbandsaktivitäten möchte ich Hoisls Beiträge zur Landschaftsgestaltung und Landschaftsästhetik herausheben, die er mit Werner Nohl als kongenialen Partner verfasst hat. Das war seiner Zeit eine gewagte Sache, als Holger Magel zur Befriedung der Front zu Naturschützern, Landschaftsplanern und Heimatpflegern nach der ökologischen Bilanzierung (Bearbeiter waren Prof. W. Haber und Team) auch noch eine ästhetische Bewertung wollte, die bis dahin nicht vorlag. Es gab zwar die Veröffentlichungen der Experten W. Nohl und H. H. Wöbse etc. aber ihre Ideen sollten „vererdet“ werden mit einem exakten bodenordnerischen Ansatz. Hoisl übernahm das Himmelfahrtskommando - wissend um den stummen Protest aller Flurbereinigungschefs, die, erst kurz zuvor „gesegnet“ mit der neuen dreistufigen Landschaftsplanung, neues Unheil und neue Hürden witterten für ihre „Bereinigungs“tätigkeit! Hoisl triumphierte - heute fehlen seine Veröffentlichungen nahezu in keinem Standardwerk zum Thema. Selbst in Japan wurden sie diskutiert. Wie sehr könnte er nun helfen beim erbitterten Disput um die Windkraftanlagen und deren Einfluss auf die Ästhetik der Landschaften?!

Vielleicht verstand Hoisl seinen beharrlichen Einsatz für Kulturlandschaften und ihre Ästhetik als Art Wiedergutmachung zur eigenen Tätigkeit in den noch wenig landschaftssensiblen Flurbereinerjahren der 1960 er Jahre.

Wir wissen es nicht, jedenfalls sagen all seine Freunde, KollegInnen und Schüler herzlich Danke für diesen und all seine anderen Beiträge.

Und: alles Gute und viel innere und äußere Erfüllung in den nächsten Jahren. Carpe diem.

Holger Magel 



Lehrstuhlbetriebsausflug 1977 mit Hoisl, Leikam, Magel



Hoisl's erster Auftritt als Professor bei Fachtagung in Ansbach 1978



Ehepaar Hoisl im Freundeskreis 1991



Hoisl bei ALR Empfang 2018

